

Bereich (2) vorgenommen. In den Interviews waren diese beiden skizzierten Bereiche nicht immer deutlich voneinander zu trennen.

(1) In der Regel obliegt der Lehrkraft die Verantwortung für die Ausgestaltung dieses Bereichs. Als Beispiel der Orientierung an Schülerinteressen werden die Auswahl von (teils vorgegebenen) Themen durch die Schüler/-innen oder etwa projektorientierter Unterricht angesprochen. Allerdings sei die Möglichkeit der Interessenberücksichtigung insofern begrenzt, als dass der Lehrplan – insbesondere in der Sekundarstufe I – klare Vorgaben mache. Während im Primarbereich, auch aufgrund jahrgangsgemischter Klassen, Themen zieldifferent und über unterschiedliche Zugänge bearbeitet werden, scheint in der Sekundarstufe I eher „im Gleichschritt“ unterrichtet zu werden. Dort stellt jedoch der Wahlpflichtbereich eine strukturell fest verankerte Möglichkeit dar, sich im Laufe der Schullaufbahn zu spezialisieren und wahrgenommene Stärken weiter auszubauen.

(2) Der Bereich der außerunterrichtlichen Angebote bietet aus Sicht der Interviewten verschiedene Zugänge zu den Interessen der Schüler/-innen: zum einen durch Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen wie Sport, Kunst oder Musik, oder durch die Ausbildung zur Übernahme bestimmter Rollen an der Schule wie „Streitschlichter/-in“ oder „Schulsanitäter/-in“. Die Schüler/-innen haben im Rahmen des Angebotenen verschiedene Wahlmöglichkeiten. Die Angebote werden breit ausgefächert; so sei die Angebotspalette teils über Jahre „gewachsen“ und eher an den Interessen und Kompetenzen des Personals orientiert, sei teils aber auch mit den Wünschen der Schüler/-innen abgeglichen worden. Auch ist von einer „Klaviatur“ (P1_SL) die Rede, innerhalb der sich ein individuelles Interessengebiet der einzelnen Schüler/-innen wiederfindet: *„Es müssen die Lernangebote hier rumfliegen, damit [Schüler/-innen, Anm. d. Verf.] etwas finden, wo sie andocken können“ (ebd.)*. Zum anderen haben die Schüler/-innen auch innerhalb der Angebote gewisse Gestaltungsfreiheiten, die sie in der Form im Unterricht so oft nicht haben.

Den Schulen ist gemeinsam, dass sie ihren Schüler(inne)n Zeiten zur Verfügung stellen, in denen sie sich nach ihren Vorlieben beschäftigen bzw. inhaltlich spezialisieren können. 2 Schulen geben den Schüler(inne)n durch spezielle „Neigungsangebote“ außerhalb des Unterrichts einmal wöchentlich die Möglichkeit, schulfachliche Inhalte (z.B. Mathe, Schreiben) „von einer anderen Seite“, auf eher spielerische Art kennenzulernen. So werden neue Perspektiven auf Sachverhalte eröffnet und Unterrichtsinhalte mit anderen Lernformen und der Lebenswelt der Schüler/-innen stärker verknüpft. Als Effekte beschreiben die Pädagog(inn)en eine hohe Motivation und Neugier seitens der Schüler/-innen. Auf inhaltlicher und struktureller Ebene stellen diese Angebote ein Verknüpfungselement von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich dar. Sie können eine Entscheidungshilfe für den Wahlpflichtbereich in der Sekundarstufe I sein (der weitere Spezialisierungsmöglichkeiten bietet) bzw. hier bereits im Primarbereich erste Weichen stellen.

8.2 Ansatzpunkte der Interessenförderung in der Ganztagschule

In welchen Bereichen und in welcher Form findet Interessenförderung in den Sample-Schulen statt? Geschieht sie systematisch oder eher willkürlich? Inwieweit gibt es Konzepte, die die Schulen umsetzen, um Schülerinteressen gezielt zu fördern? Diese Fragen nahmen im Rahmen der Untersuchung einen wesentlichen Raum ein.

In den Interviews gingen die Gesprächspartner/-innen auf unterschiedliche Ansatzpunkte der Interessenförderung ein. Für die Betrachtung wird eine Unterscheidung in den unterrichtlichen Bereich (1) und in den außerunterrichtlichen

Eine Grundschule geht noch weiter: Sie öffnet regelmäßig ihren Unterricht und bietet den Kindern – ähnlich wie in einem Kurssystem – die Möglichkeit, Kurse frei zu wählen und zu besuchen. Zentral ist hier ebenfalls die spielerische Herangehensweise an Inhalte, – teils fachnah, aber auch orientiert an aktuellen Geschehnissen. Darüber hinaus – Grundlage hierfür war ein Beschluss des Schülerparlaments – legen die Kinder im vierwöchigen Rhythmus die Kursthemen selbst fest.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass neben eher unsystematischen Vorgehensweisen, wie z.B. dem Vorhalten einer bewährten Angebotspalette, bei der die Schüler/-innen aus einem bestehenden „Sortiment“ wählen können, das – überspitzt formuliert – *unter Umständen* mit den Interessengebieten der Schüler/-innen übereinstimmt, die untersuchten Schulen verschiedene Herangehensweisen an den Tag legen, um das Interesse der Schüler/-innen systematisch zu fördern.⁶⁴ Hierbei ist die aktive Beteiligung der Schüler/-innen (z.B. an Entscheidungen zur Angebotspalette, zu Unterrichtsthemen) eine entscheidende Stellschraube.

Die Förderung von Schülerinteressen in den unterschiedlichen, beschriebenen Bereichen ist wünschenswert und effektiv, darüber herrscht an den Sample-Schulen weitestgehend Konsens. Doch es stellt sich die Frage nach den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Interessenförderung.

64| Inwieweit an den im Rahmen dieses Vorhabens untersuchten Sample-Schulen für die Interessenförderung eine gezielte und individuelle Interessenförderung, z.B. durch geschultes Personal oder mit bestimmten Instrumenten, erfolgt, wurde seitens der Interviewteilnehmer/-innen nicht angesprochen und bleibt daher offen.